

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt

Band: - (1975)

Artikel: Vergessene Spiele

Autor: Byland, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So verlief mein erster Truppenzusammenszug. Ich erlebte ihn ganz unbeschwert von Philosophien, so, wie Kinder weltgeschichtliche Ereignisse nun einmal erleben, wenn sie sozusagen aus der Vogelschau zusehen dürfen. Später, als im Jahre 1912 der deutsche Kaiser als Gast unsere Manöver ansah, da war es schon anders. Eine Wache stand auf dem Grat, der von der Burghalde her zu meinem grosselterlichen Hause führt, und der einsame, ernste Mann hatte den Tunnel zu sichern, der unter dem Grat durchführt und den der Kaiser in der Mittagsstunde durchfahren sollte. In den Zeitungen hatte gestanden, dass um die bewusste Zeit sich diesem Posten niemand nähern

dürfte. Es traf sich aber gerade so, dass ich just um diese Zeit mit meinem Deckelkorb aus dem Städtchen dherkam. Der Posten fragte nicht, ob ich eine Bombe in dem Korbe versteckt trüge, sondern hiess mich nur rasch, rasch passieren. Ich hatte unterdessen in all den Jahren auch schon viel Geschichte gelesen und es war mir schmerzlich zumute, zu denken, dass der Mensch sein Leben hinbringen soll in Angst vor Bomben und Anschlägen und Überfällen und im Wissen um Wortbruch und falsche Versprechungen von Seiten derer, die den Völkern Mahnung und Vorbild sein sollten. Und heute habe ich nicht nur die beiden Truppenzusammenzüge hinter mir,

sondern auch die beiden grossen Weltkriege, und viele behaupten, es stehe uns noch ein grösserer bevor. Ich weiss das nicht. Ich fühle mich zu Prophezeiungen nicht berufen. Nur eines glaube ich: dass die Welt trotzdem nicht schlechter geworden ist, wie so viele immer behaupten. Gerade das Studium der Geschichte hat mich gelehrt, dass es Zeiten gab, da falsches Versprechen, Wortbruch und Verrat als selbstverständliches Privileg der Politik und der Fürsten galt. Immer noch ist es Privileg der Politik und der Diplomatie. Aber es erscheint den Völkern nicht mehr als selbstverständlich, sondern sie haben diese Dinge verabscheuen gelernt. Und das ist schon sehr viel!

Vergessene Spiele

Max Byland, Aarburg

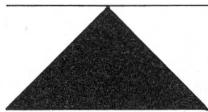
Kürzlich unternahm ich, veranlasst durch eine Motion eines jungen Aarburgers im Einwohnerrat, einen Rundgang durch die neueren Wohnquartiere unserer Gemeinde. Ich «inspizierte» gute zwei Dutzend drei- und mehrgeschossige Wohnblöcke und zählte dabei rund zehn Spielgelegenheiten — Spielplätze wäre zu viel gesagt — ausgestattet mit den üblichen Serienfabrikaten wie Klettergestell, Schaukel, Rutsche, etc. Da der Tag schulfrei war, gab es überall Kinder, darunter viele Kleine. Womit vertrieben sie sich ihre Zeit? Die Feststellung war einfach: Die meisten waren mit Kindervelos — vom metall- und lackglänzenden Luxusmodell bis zum gängigen «Volksmodell» ausgerüstet, andere begnügten sich mit einem Trottinet. Vergeblich hieß ich nach zusätzlichem Spielgerät Ausschau. Da oder dort ein (Reklame)-Ballon, ein Italienerkind besass einen selbstverfertigten Pfeilbogen. Und die «offiziellen» Spielgelegenheiten? Sie waren durchwegs verwaist . . . Eine Gruppe von einem Dutzend Buben standen beisammen und palaverten. Ich interviewte: «Was treibt ihr — was für ein Spiel?» Antwort: «Versteckens!» Ich staunte: Wo gab es da, in der perfektionierten Reissbrettumwelt, Verstecke? «Macht ihr auch andere Spiele?» Achselzucken! Ein Zwölfjähriger: «Wir möchten tschutten, aber wir dürfen nicht wegen des Rasens und sonst . . . ! Wir wollten eine Hütte bauen (er wies nach einem älteren Haus nahe am Aarebord), aber wir wurden weggewiesen . . . » So ging das Klagelied noch eine Weile weiter.

Nachdenklich zog ich meines Weges. Meine Gedanken eilten um ein halbes Jahrhundert zurück in meine eigene Bubenzeit. Ich wuchs im Städtchen auf, zu Füssen unserer stolzen Festung. Dort war unsere Welt, zwischen Burg und Aare. Wir waren eine zahlreiche «Bande» und wir gehorchten, im grossen und ganzen wenig behindert durch Erwachsene, eigenen ungeschriebenen Gesetzen. Noch gab es keinen motorisierten Verkehr. Das Auto, zunächst in Einzel'exemplaren auf staubiger Naturstrasse, blieb bis zum zweiten Weltkrieg nur Begüterten und Geschäftsleuten vorbehalten. Nicht nur der ungepfästerte Bäu-

renplatz und das sogenannte Tänzli (an der Stelle der heutigen Grünanlage) mit seinen knorrigen Linden — von uns als Turn- und Klettergerüste benutzt — sondern auch die Strassen gehörten buchstäblich uns. Es gab spezielle Strassen spiele, wie das Marmelspiel. Die Marmeln waren etwa haselnuss grosse Kugeln aus Ton, Stein gut oder buntem Glas, die man beim Trödler kaufte. Man zeichnete mit Vorteil im Strassenstaub, ein «Ries» in Form eines Dreiecks, setzte darin die Marmeln und schoss dann mit Daumen und Zeigefinger und einer Marmel als Geschoss aus ca. einem Meter Distanz auf das Ries. Wer die grösste Treffsicherheit besass, konnte die meisten Marmeln einheimsen. Marmeln waren eine Art Geldwährung, insbesondere die prächtigen, bis pflaumengrossen gläsernen waren Statussymbol, bedeuteten Reichtum, Klippern in den Hosensäcken! Zu den Strassen spielen gehörten ferner und unter anderem das Reifeln, das Zirbeln und das Stelzengehen. Zum Reifeln wurde ein etwa veloradgrosser Reifen aus buntem Holz oder festem Eisendraht, mitunter auch ein Radreifen, benutzt. Man trieb ihn mit einem kurzen Stab an und rannte hintendrin. Beim Zirbeln wurde ein kegelförmiger, ca. 8 cm hoher Kreisel aus Hartholz mittels einer kleinen Peitsche angetrieben, so dass er auf seiner Spitze rotierte. Es war eine Frage der Geschicklichkeit, den Zirbel möglichst lange in Betrieb zu halten. Das Gehen auf hohen Holzstelzen bot viele Möglichkeiten der Equilibristik. Selbstverständlich waren Ballspiele beliebt. Benutzt wurden orangengrosse Gummihohlbälle, mit denen man individuell spielte oder auch gruppenweise auf Gegenseitigkeit. Zum Repertoire gehörten Kampf- und Geschicklichkeitsspiele, wobei es auf Treffsicherheit und schnelles Rennen ankam. Fussball und Handball kamen erst mit dem damals noch kaum existierenden Erwachsenensport auf. Bei anderen gemeinsamen Spielen wie Zigi (Fangspiel), Verfolgungs- und Versteckspielen, Blinde Kuh und Ratespielen machten auch die Mädchen mit, wobei ganz natürlich und nicht zum vorne herein abgewürgt durch Sexschund, sich erste unsäglich romantische Beziehungen zum andern Geschlecht spannen. Dann aber gab es die Quartiergemeinschaften der Jugend. Wir im Städtchen bildeten einen regelrechten Clan, eine gewachsene Gemeinschaft innerhalb einer gegebenen, begrenzten Umwelt. Diese Umwelt — Verhaltensforscher würden sie als Territorium

bezeichnen — bot eine Fülle von Möglichkeiten und Anregungen aller Art. Insbesondere galt dies für die Rückseiten der beiden Häuserreihen, einerseits die Hühnergasse (heute Bärenospace) und die Gärten auf der Aaresseite. Die Hühnergasse bot in Form von Hinterhöfen, Wagen- und Holzschuppen, offenen Lauben, teilweise verwilderten, auf schmalen Steintreppen erreichbaren Gärten zu Füssen der Festungsfelsen ungezählte Schlupfwinkel, Refugien für unsere Aktivitäten. Unsere Abenteuerlust fand ein weiteres Betätigungsfeld an den Felsenklippen der Burghalde, wo wir Hütten bauten und wilde Kämpfe ausfochten mit feindlichen Clans. Gelegentlich unternahm man auch Streifzüge an den benachbarten Born, wo Namen wie Fledermaushöhle, Kindligrube, Hömmliwinker, etc. in die «Geschichte» eingingen. Nicht vergessen werden darf die Aare, in deren damals noch klaren Fluten wir das Schwimmen erlernten und mit allen Tücken der Strömungen vertraut wurden. Bei alledem wurden wir nur selten von den Erwachsenen behelligt oder zurückschwärzt, oder wenn schon, dann unzimperlich! Überhaupt die Erwachsenen! Sie gehörten zum Inventar, waren markante, uns vertraute Einzelerscheinungen, uns freundlich oder übel gesinnt. Ich sehe sie noch und noch, vom einäugigen Strassenputzer und vom Kaminfeuer bis zum Küfer am Städtlibrunnen und zum Ober und Institutedirektor, in völliger Lebendigkeit vor meinem inneren Auge. Sie alle bildeten eine menschliche Umwelt, die deshalb Sicherheit und Geborgenheit bedeutete, weil wir genau wussten und spürten, woran wir mit ihnen waren.

Ich muss zum Schluss kommen: Sicherheit, Geborgenheit, Vielfalt, Kreativität — das sind nur einige Stichworte für eine kindliche Welt, die, obwohl sie nur ein Menschenalter zurückliegt, sich völlig gewandelt hat. Wie steht es mit dem Ersatz für das Verlorengangene? Kinderpsychologen, Pädagogen, Experten aller Art suchen danach, empfehlen Rezepte. Bislang, so will mir scheinen, mit wenig Erfolg. Inzwischen geht die Jugend ihre eigenen Wege. In einer perfektionierten, jedoch zur seelischen Wüste gewordenen Umwelt führt dieser Weg leider allzu oft in die Ausweglosigkeit, in die Scheinwelt des Beatkellers und der Drogen. Wir kargen nicht mit Parkierungsflächen und Rasen rund um Wohnkasernen, wo aber bleibt das Niemandsland für unsere Kinder?



ok

Steil- und Flachbedachungen
Otto Künzli Aarburg
 Telephon 41 13 53

Sanitäre Installationen
 Spenglerarbeiten
 Reparaturen
 rasch und zuverlässig

Max Gehrig Aarburg

eidg. dipl. Installateur
 Oltnerstrasse 18
 Telefon 41 11 12

*Das Konzept für perfekten Innenausbau, das wir vor 20 Jahren aufgestellt haben, hat sich bis heute nicht verändert:
 ein zeitgemässer, alle Details umfassender Entwurf,
 saubere und materialgerechte Ausführung,
 rationelle Montage.*

GUGELMANN macht Innenausbau

■ GUGELMANN INNENARCHITEKTUR
 MÖBEL + INNENAUSBAU OBJEKT
 EINRICHTUNGEN
 PILATUSSTRASSE 20 4663 AARBURG
 TELEFON 062|41 1245



**UHREN
OPTIK
BIJOUTERIE**



SPÖRRI
 Uhrmacher - Optiker
 Aarburg



Städtli 11

Telefon 41 16 86